



Medizin oder Droge?

Wie Deutschland heute
auf medizinisches Cannabis blickt

Akzeptanz, Vorurteile, Therapiehürden und Informationsbedarf

Ergebnisse einer bundesweiten Onlinebefragung, September 2026

Über die Studie

Was wurde untersucht?

Die Befragung prüft, wie die Menschen in Deutschland heute auf medizinisches Cannabis blicken. Im Mittelpunkt stehen die grundsätzliche Akzeptanz, der persönliche Informationsstand, die Wahrnehmung einer Veränderung seit der Teillegalisierung im April 2024 sowie bestehende Vorurteile und Berührungängste.

Darüber hinaus wurde gefragt, wie Menschen reagieren würden, wenn medizinisches Cannabis im eigenen Umfeld zum Thema wird, ob sie eine solche Therapie selbst in Betracht ziehen würden und welche Faktoren sie davon abhalten oder zögern lassen könnten.

Zum Abschluss wurde erhoben, zu welchen Aspekten von medizinischem Cannabis sich die Befragten mehr verlässliche Informationen wünschen.

Methodik:

1.000

Personen

18—65deutschsprachige Bevölkerung
zwischen 18 und 65 Jahren

Onlinebefragung

21.—24.

durchgeführt vom 21. bis 24. August 2026

9Fragen zu Wahrnehmung und Vorurteilen
sowie Therapiehemmnissen und
Informationsbedarf

Mehrfachauswahl möglich

Methodischer Hinweis: Prozentwerte beziehen sich auf die jeweils 1.000 Befragten.
Durch Rundungen können sich geringfügige Abweichungen ergeben.

Cannabis als Medizin?

Die Mehrheit ist offen — doch das Wissen hinkt hinterher

Medizinisches Cannabis ist gesellschaftlich deutlich akzeptierter, als das klassische Cannabisbild vermuten lässt. Eine klare Mehrheit erkennt Cannabis als reguläre medizinische Behandlungsmöglichkeit an. Auch wenn es um Menschen im eigenen Umfeld oder sogar um eine mögliche Behandlung für sich selbst geht, bleibt die Offenheit hoch.

76,6 % sehen medizinisches Cannabis als reguläre Behandlungsmöglichkeit.

Gleichzeitig zeigt die Studie eine zweite Seite: Wissen und Akzeptanz sind nicht auf einer Stufe. Nur etwas mehr als ein Drittel fühlt sich gut oder sehr gut über medizinisches Cannabis informiert. Und dort, wo Menschen einer eigenen Therapie gegenüber zurückhaltend sind, geht es vor allem um konkrete Sorgen, etwa Abhängigkeit, Nebenwirkungen, Alltagstauglichkeit, Führerschein oder Kosten.

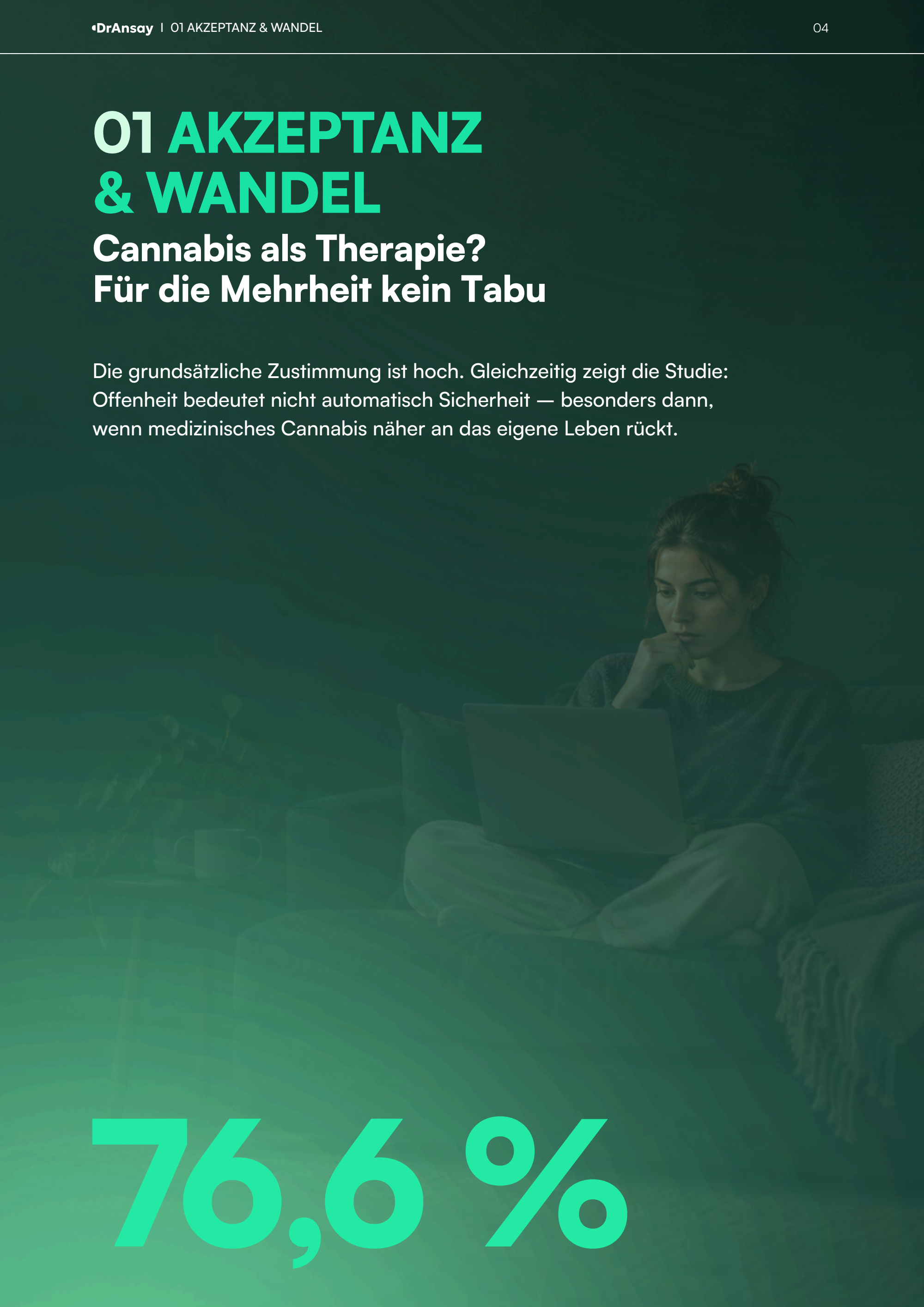
Die zentrale Erkenntnis:

Die Akzeptanz ist größer als das Wissen darüber.

01 AKZEPTANZ & WANDEL

Cannabis als Therapie? Für die Mehrheit kein Tabu

Die grundsätzliche Zustimmung ist hoch. Gleichzeitig zeigt die Studie: Offenheit bedeutet nicht automatisch Sicherheit — besonders dann, wenn medizinisches Cannabis näher an das eigene Leben rückt.



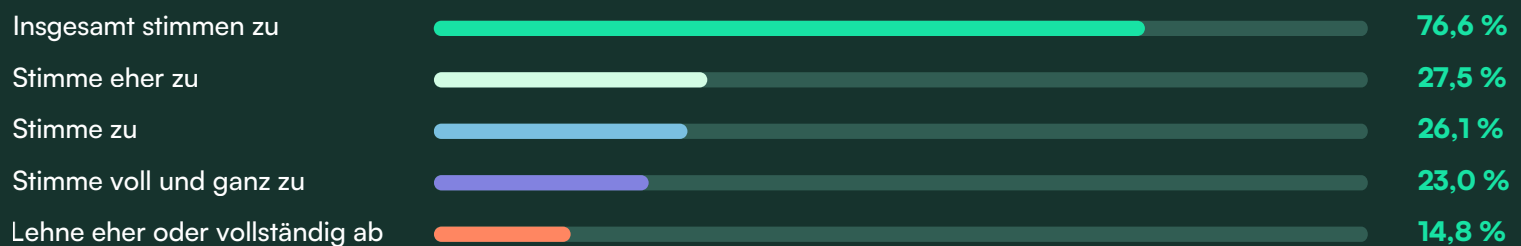
76,6 %

Grundsätzliche Akzeptanz

Drei von vier Befragten sagen Ja

Die Mehrheit der Deutschen sieht medizinisches Cannabis als legitime Behandlungsmöglichkeit — sofern es ärztlich verordnet und begleitet wird.

CANNABIS SOLLTE ALS MEDIZINISCHE BEHANDLUNGSMÖGLICHKEIT ANERKANNT WERDEN



Die gesellschaftliche Akzeptanz ist damit deutlich größer als die Ablehnung. Medizinisches Cannabis wird von einer klaren Mehrheit nicht grundsätzlich als Widerspruch zu einer seriösen medizinischen Behandlung wahrgenommen.

Die entscheidende Frage ist deshalb nicht mehr nur, ob Cannabis als Medizin akzeptiert wird, sondern:

Was steht einer tatsächlichen Therapieentscheidung noch im Weg?

Akzeptanz vs. Information

Die Akzeptanz ist hoch — das Wissen noch nicht

37,1 %

Gut informiert



Mehr als sechs von zehn Befragten wissen nach eigener Einschätzung nicht ausreichend darüber Bescheid, bei welchen Beschwerden Cannabis eingesetzt werden kann und welche Chancen und Risiken damit verbunden sind.

Das bedeutet:

Die gesellschaftliche Offenheit ist dem persönlichen Wissensstand deutlich voraus.

Persönlicher Wandel

Wenn sich die Haltung verändert, dann eher zum Positiven

Seit April 2024 hat sich die persönliche Einstellung zu medizinischem Cannabis für knapp die Hälfte der Befragten nicht verändert. Wo sich die Haltung verändert hat, fällt die Entwicklung jedoch häufiger positiv als negativ aus.

Veränderung der persönlichen Einstellung:

27,7 %

positiver geworden

14,4 %

negativer geworden

47,4 %

nicht verändert

10,5 %

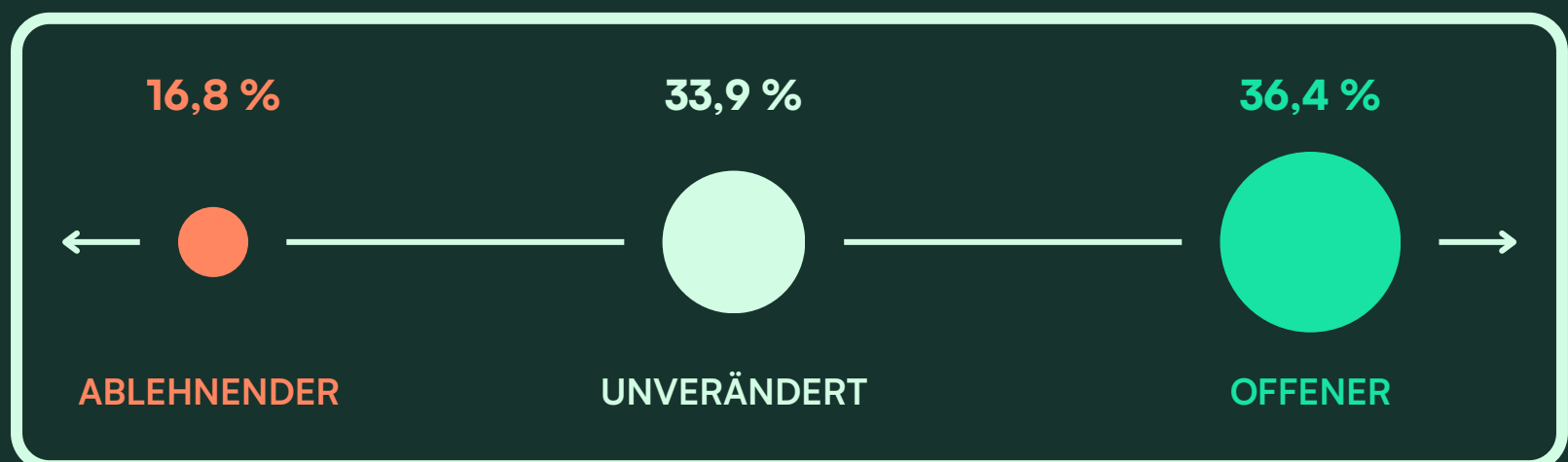
keine Meinung

**Positive Veränderungen werden fast doppelt
so häufig berichtet wie negative.**

Mehr Offenheit als Ablehnung:

So wird der gesellschaftliche Wandel wahrgenommen

Auch beim Blick auf die Gesellschaft überwiegt die Wahrnehmung von mehr Offenheit. 36,4 % erleben die Haltung gegenüber medizinischem Cannabis seit April 2024 als offener, 16,8 % als ablehnender. Für 33,9 % hat sich nichts verändert.



*12,9 % können die Entwicklung nicht beurteilen

Die Gesellschaft wirkt offener, aber der Wandel ist nicht bei allen angekommen.

02 MEDIZIN ODER FREIZEITKONSUM?

Zwischen wachsender Akzeptanz und alten Vorurteilen

Medizinisches Cannabis wird zunehmend als Therapie verstanden. Gleichzeitig verschwimmen für einen Teil der Bevölkerung weiterhin die Grenzen zwischen ärztlich begleiteter Behandlung und Freizeitkonsum.

MEDIZIN ↔ FREIZEIT

Cannabis als Therapie:

Für die Mehrheit eine ernstzunehmende Option

Anteil der Befragten, die der jeweiligen Aussage zumindest eher zustimmen:

76,3 %

ernstzunehmende Therapieoption

78,1 %

sinnvolle Alternative zu herkömmlichen
Medikamenten

67,3 %

medizinische Wirksamkeit
wissenschaftlich ausreichend belegt

65,6 %

unter ausreichender ärztlicher Kontrolle
eingesetzt

Die medizinische Einordnung ist deutlich: Mehr als drei Viertel sehen medizinisches Cannabis zumindest eher als ernstzunehmende Therapieoption und als mögliche Alternative zu herkömmlichen Medikamenten. Auch bei wissenschaftlicher Wirksamkeit und ärztlicher Kontrolle überwiegt die Zustimmung.

Das Gesamtbild ist damit klar:

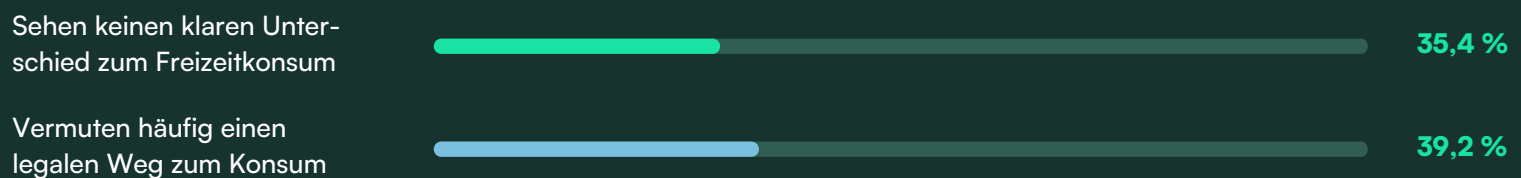
Die medizinische Einordnung dominiert.

Die Grenze zum Freizeitkonsum

Medizin oder Freizeit? Nicht für alle ist die Grenze klar

Die grundsätzliche Akzeptanz bedeutet nicht, dass medizinischer und nicht-medizinischer Konsum immer klar voneinander getrennt werden.

ANTEIL DER BEFRAGTEN, DIE DER JEWEILIGEN AUSSAGE ZUMINDEST EHER ZUSTIMMEN



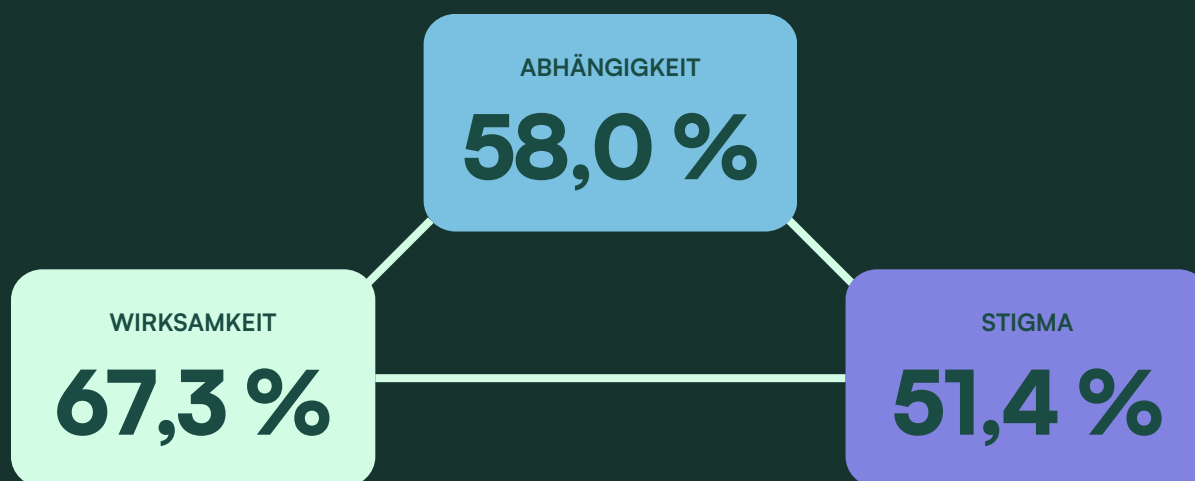
Damit existieren zwei Vorstellungen nebeneinander: Medizinisches Cannabis wird mehrheitlich als ernstzunehmende Therapie anerkannt, gleichzeitig betrachtet ein relevanter Teil der Bevölkerung die medizinische Nutzung weiterhin durch das klassische Bild von Cannabis als Konsummittel.

Akzeptanz bedeutet nicht automatisch Vertrauen.

Wirksamkeit, Abhängigkeit und Stigma

Medizinisch anerkannt, aber nicht frei von Vorbehalten

Akzeptanz bedeutet nicht Vorurteilsfreiheit — und auch nicht, dass mögliche Risiken ausgeblendet werden.



Die medizinische Anerkennung schließt Vorbehalte nicht aus: Während 67,3 % die Wirksamkeit zumindest eher als wissenschaftlich ausreichend belegt ansehen, stimmen 58,0 % zumindest eher einem möglichen Abhängigkeitspotenzial zu. 51,4 % nehmen zudem eine gesellschaftliche Stigmatisierung von Patient:innen wahr.

Anerkennung schließt Vorbehalte nicht aus.

03 WENN ES PERSÖNLICH WIRD

**Wie viel Offenheit bleibt, wenn
medizinisches Cannabis im
persönlichen Umfeld ankommt?**

Die Studie zeigt: Auch wenn Cannabis näher an das eigene
Leben rückt, bleibt die Mehrheit offen.



69,1 %

Cannabis im eigenen Umfeld?

Sieben von zehn hätten kein Problem

Wenn eine Person im engen persönlichen Umfeld medizinisches Cannabis ärztlich verordnet bekommt, reagieren **69,1 %** ohne oder mit eher keinem Problem. Die Nähe zur Therapie löst also keine breite Ablehnung aus.



9,5 %

hätten eher oder große Bedenken.



15,3 %

sind unsicher.



Auch im persönlichen Umfeld bleibt die Offenheit hoch.

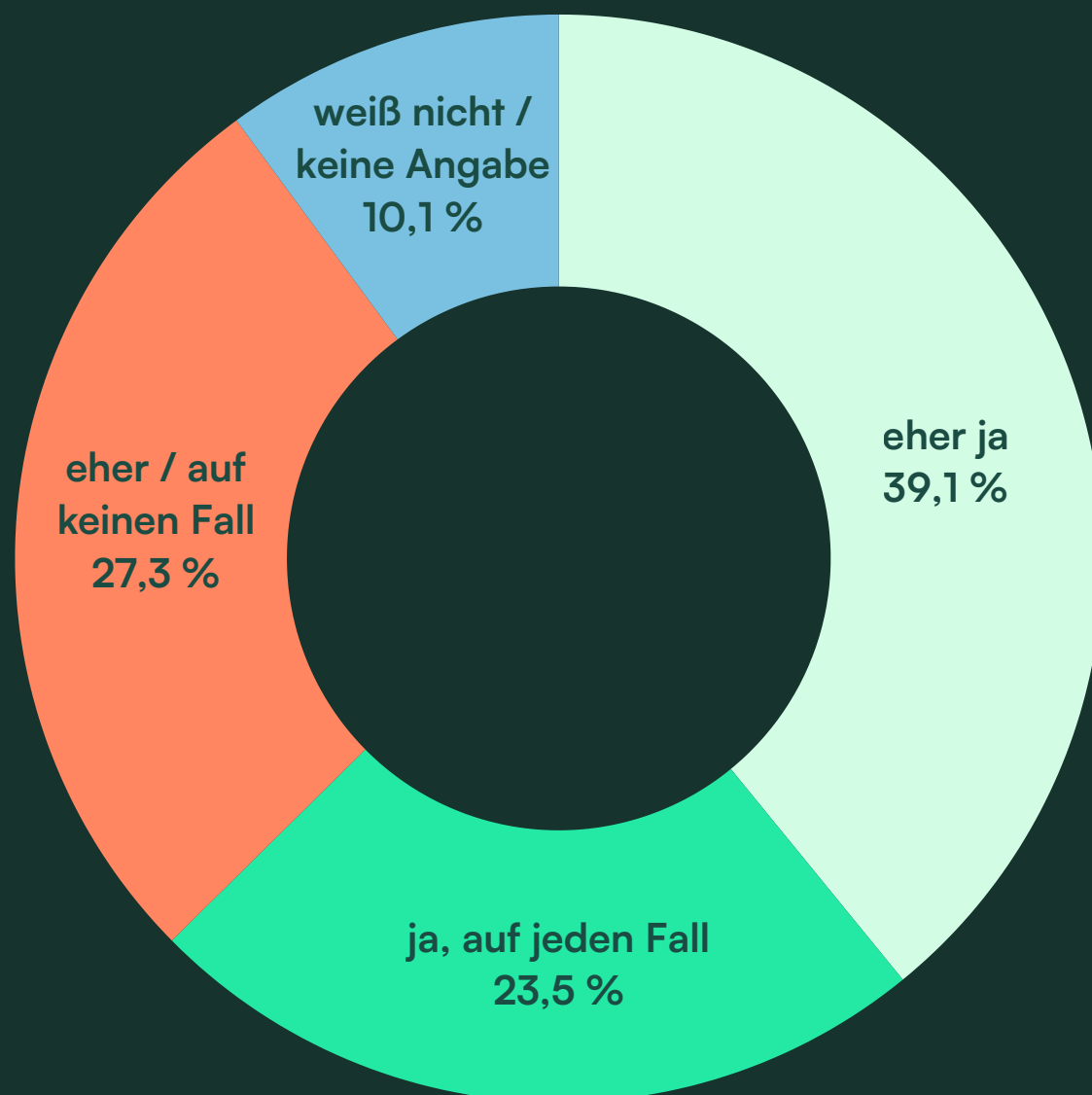
Eigene Behandlung

Fast zwei von drei könnten sich eine Behandlung selbst vorstellen

FAST ZWEI VON DREI

62,6 %

könnten sich eine Behandlung mit medizinischem Cannabis selbst vorstellen, wenn eine Ärztin oder ein Arzt es empfiehlt.



Auch bei der eigenen Behandlung bleibt die Mehrheit offen.

Vom allgemeinen Zuspruch zur eigenen Therapie

Die Mehrheit bleibt offen

GESELLSCHAFT

76,6 % erkennen Cannabis als reguläre medizinische Behandlung an



PERSÖNLICHES UMFELD

69,1 % haben kein oder eher kein Problem mit Cannabispatient:innen im eigenen Umfeld



EIGENE BEHANDLUNG

62,6 % können sich eine eigene Behandlung grundsätzlich vorstellen

Die Zustimmung nimmt also ab, je persönlicher die Frage wird. Aber sie fällt nicht unter die Mehrheit. Selbst bei der eigenen Behandlung bleiben fast zwei von drei Befragten offen.

Die Offenheit bleibt mehrheitlich — bis zur eigenen Therapie.

04 WAS HÄLT MENSCHEN ZURÜCK?

Gründe für das Zögern sind vor allem Risiken und Alltagsfragen

Wenn es um die eigene Behandlung geht, stehen nicht gesellschaftliche Tabus an erster Stelle. Die größten Sorgen sind medizinische und praktische Fragen.

27,4 %

Therapiehemmnisse

Abhängigkeit und Nebenwirkungen: Das sind die größten Hürden

Wenn es um eine mögliche eigene Behandlung geht, stehen gesundheitliche Bedenken an erster Stelle — gefolgt von Fragen rund um Alltag, Fahrtüchtigkeit und Kosten.



*Mehrfachnennungen möglich

Hürden und Informationsbedarf

Wo Menschen zögern, suchen sie nach Antworten

Auffällig ist, wie stark sich zentrale Therapiehemmnisse und Informationswünsche thematisch überschneiden.

WAS HÄLT MICH AB?

ABHÄNGIGKEIT

27,4 %

sehen Angst vor Abhängigkeit als mögliche Hürde.

NEBENWIRKUNGEN

25,2 %

sorgen sich um körperliche Nebenwirkungen.

KOSTEN

18,4 %

sehen hohe Kosten beziehungsweise unsichere Kostenübernahme als Hürde.

FAHRTÜCHTIGKEIT & FÜHRERSCHEIN

20,4 %

sehen dies als mögliches Therapiehemmnis.

WAS WILL ICH WISSEN?

24,5 %

wünschen sich mehr Informationen zum Abhängigkeitsrisiko.

24,2 %

wünschen sich mehr Informationen zu psychischen und körperlichen Nebenwirkungen.

22,2 %

wünschen sich mehr Informationen zu Kosten und Kostenübernahme.

17,2 %

wünschen sich dazu mehr Informationen.

Das Muster ist eindeutig: Die Themen, bei denen Menschen am stärksten zögern, gehören gleichzeitig zu den Themen, über die sie am meisten wissen wollen.

Fazit

Die Akzeptanz ist da. Das Wissen muss nachziehen.

Die Studie zeichnet kein Bild einer Bevölkerung, die medizinisches Cannabis grundsätzlich ablehnt. Sie zeigt vielmehr: Die Offenheit ist groß — die Informiertheit deutlich geringer.

AKZEPTANZ IST LÄNGST MEHRHEITSFÄHIG

Medizinisches Cannabis wird überwiegend als legitime Therapieoption anerkannt.

DIE OFFENHEIT BLEIBT — AUCH WENN ES PERSÖNLICH WIRD

Von der Gesellschaft über das eigene Umfeld bis zur eigenen Behandlung bleibt die Zustimmung mehrheitlich bestehen.

DIE GRÖSSTEN BEDENKEN SIND KONKRETE WISSENSFRAGEN

Abhängigkeit, Nebenwirkungen, Führerschein und Kosten gehören gleichzeitig zu den größten Informationsbedürfnissen.

Die Offenheit ist groß. Der Informationsbedarf auch.

WO FRAGE BLEIBEN, BRAUCHT ES ORIENTIERUNG

Unser kostenloser E-Guide „Cannabis einfach verstehen“ bündelt wichtiges Grundlagenwissen zu medizinischem Cannabis — von Wirkung und Anwendung bis zu Dosierung, Nebenwirkungen und möglichen Risiken. Verständlich aufbereitet und kompakt an einem Ort.

E-Guide kostenlos herunterladen

